



herausgegeben von Th. Hell.

27. Mittwoch, am 2. April 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

**Tutti frutti.** Aus den Papieren des Verstorbenen. Erster Band. XX. und 312 S. Zweiter Band. 363 S. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung. 1834.

Das herrliche deutsche Volk hat auch seinen herrlichen Bazar, voll allerhand lieblicher Kostbarkeiten; und nicht wie eine vornehme Dame, ja eine Königin, sondern wie eine wirkliche Göttin, wechselt es diesen Bazar neu mit Neuem, kostbar mit Köstlichem. Das Volk fängt an, den Werth dieses Lebensfrisches zu verstehen, ihn fleißig zu suchen, geschäftig davon herabzulangen; denn es sieht ein, daß es mittelbar die Kosten dazu hergegeben, ja subscribirt, oft auch selber pränumerirt hat.

So ist es nun mit dem Adel, den Vornehmen, welche Alle das Volk Jahrhunderte lang durch stillschweigende Naturalien genährt, sie getragen hat wie ein Land Fruchtbäume; und es ist nun Zeit, daß diese Bäume tragen, nicht, daß man sie umhauer, sondern eben die Früchte von ihnen ärntet, wenn es nicht — unveredelte wilde Bäume geblieben. Wie Jeder billig zu den Volksklassen, so viel billiger ist es, daß jeder Stand zu dem Volks-Comfort beiträgt. Nun ist gar keine Frage, daß die wohlthätige Kraft, die man Schickal nennt, nie zur Volksbeleuchtung und Volksunterhaltung, in würdigem Sinne, einen größern Meisterreich gemacht, als durch Zerschlagung der Staats-Pandorabüchse Napoleon's. Wie im zertrümmerten Nemnon, hat man jetzt in ihm den klingenden Stein gefunden. In den letzten dreißig Jahren haben nun die angesehensten Familien des Vaterlandes die manchfaltigsten Wechsel erfahren, sie bereiten helfen, sie erduldet, standhaft, schwach, weise, unklug, sich erhebend, beugend, glücklich oder unglücklich — so daß wir mit ein paar hundert interessanten Geschichten und einigen Millionen lebensvollen Originalbriefen für diese Periode nicht zu viel annehmen. Es zeigte nun wahrlich die höchste Indolenz oder das bedauernswürdigste Ungeschick, mitunter die elendeste Gleichgültigkeit gegen künftige Ehre des Namens und der Thaten — diese Nationalschätze vermodern zu lassen, die Zeit verbrennen zu lassen wie ein Orlovs-Schiff, ohne daß ein Maler sie malte. Wir haben nun zwar Kunde, daß mehre Notabilitäten: Tagebücher, Briessammlungen und Memoiren vorbereiten; indessen macht der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen diesmal noch die frais der Unterhaltung wohl einer Million Leser durch vorliegende zwei Bände Tutti frutti, denen, wie wir sa-

gen dürfen, in ganz kurzem noch zwei Bände folgen. Auch, und vorzüglich in dem oben bezeichneten Sinne, nenne ich dieses Werk — Frutti; wiewohl ich fest überzeugt bin, daß es nur der Umstände, der Erregung, oder selbst nur des Unwillens bedürfte, daß der scharfe, gewandte, vielkundige, reiche Geist des Verfassers ein deutsches Werk leiste, durch und durch so schlagend wie hier mit dem gutmüthigsten, treuerzigsten Humor nur Seiten spielend hingeworfen sind.

Was nun die Kundigen oft mit dem äußersten Vergnügen darin lesen werden, die vielfachen Beziehungen, das müssen nun leider Süddeutsche und Un- eingeweihte überlesen, ohne auf Kernseiten den Kern gefunden zu haben. Man sieht daraus, daß auch die gewandteste, feinste Weltsprache nicht im Stande ist, Wunder zu thun; wir dürfen uns aber in keiner Weise unterfangen, zu diesen solchen Stellen den Schlüssel zu geben, welche sich vom Anfang bis zu Ende darin befinden. Das sey genug gesagt.

Nach der Dedicatio an Se. Durchlaucht, den Herrn Fürsten zu Sayn und Wittgenstein, sehen wir im Werk eine durch das einzige Wort „bekannte“ wohlangelegte Erläuterung über den Schlaf mit offenen Augen.

Das Sendschreiben an den rühmlichen und braven S. Legationrath Wernbagen von Ense, hilft Börne'n humoristisch.

Der Besuch im Herrnhutischen ist der anmuthigsten Details voll. Die mitgetheilten Lieder sind aus dem wirklich existirenden alten Herrnhutischen Gesangbuche. Zwei sind aus Ehrfurcht vor den Damen nur mit griechischen Buchstaben gedruckt. Das Hochzeitlied Nr. 1990 ist jedoch sehr schön und im tiefsten Natursinne wie Novalis Prolog gedacht und empfunden, leider nur nicht so darzustellen. Diese Lieder sind noch nicht todt, und der Verfasser der T. F. sagt von ihnen:

Glaubt man nicht zu hören die neusten Frommen,  
Bei denen es selig zum Durchbruch gekommen?

Nr. 2021.

Nichts ist doch freundlicher  
Als unser Herrgen;  
Nichts liebt sich doch so sehr,  
Als seine Märrgen;  
Nichts predigt kräftiger  
Als Wunder-Märrgen;  
Nichts singet lieblicher,  
Als Jesu Verchen.



Drum bleib' ich gern verückt  
Im Bund der Narrlein  
Und liebe ewiglich  
Der Narrlein Herrlein.

So hilft alter Unsinn neuen ertöden.

Der Abschnitt III. „Aus den Zettelbüchern eines Unruhigen“ bringt gar manches Brave. Der Erste z. B. gleich eine fast wehmüthige Erläuterung zu dem Ausdrucke auf dem Titel des Buches: Aus den Papieren eines Verstorbenen. Zu dem Motto des schottischen Ritters: „Ich wart' auf meine Zeit“, möchten wir hinzufügen, daß Viele und nicht die Unedlen so warten, so verstorben scheinen, so ihrer Zeit entgegen — doppelleben. Die Beschreibung eines Vorsahren zur Heidenzeit, des Verstorbenen selbst, das ergreifend dargestellt, am äußersten Lebensziele erst folgen möge und dem die Rosenkränze der Liebe nicht fehlen werden, und das eines Nachkommen, der Alles, Lebendiges und Todtes, mehr wie Amerikanisch, wirklich Professisch bloß auf Nutzen anwendet, und dessen Sohn den Vater als eine gute Ladung Duna auf den Acker fahren läßt, verführt so manche Bestrebung der Zeit sarkastisch. Nichts lehrt besser die Schönheit der Wahrheit, als ihren Gegensatz recht klar auf die Spitze stellen.

Der gute Rath an Gutsbesitzer hat unter andern auch das Wort, statt einer Constitution: Papier ohne Ende. Die Pointe ist wie im Vorigen wieder — spitz. Wie im Folgenden: „Den Hauptposten, den Thron, versteht sich à la tête, (!) (sehr wichtig) in jährlichen Licitationsterminen an den Mindestfordernden“ auszuführen. Hier folgt auch etwas von den sächsischen Kammern und den Singvögeln. Darauf folgt eine fast specielle Darlegung des Ablösungswesens, wovon ich nur das Urtheil mehrerer ganz Sachverständigen hersehen will: Hunderte würden dem Verfasser die Hände dafür drücken! Nur sey durchs aus noch zu wenig und Alles zu glimpflich gesagt. — Wir sind der Meinung auch, daß besonders nicht Hungrige, Liebediener und weder verunglückte Gutsbesitzer noch Bauern als Gesekhanwender angestellt werden möchten. Gegen die Sache selbst, welche Zeit und Vernunft heiliat, möchten alle Deklamationen leer und nichtig bleiben wie gegen den Strahl von Gottes Sonne. Noch bemerke ich, daß die separirten Bauern nunmehr die Ochsen abschaffen (ein Riesenschritt) und Pferde an. (Neueste Wahrheit.) — Die neueste Emancipation der Orden, indem sie (wie längst schon in China) erblich in Familien gegeben werden, muß Viele ergötzen, so wie die Druckfehler in den Zeitungen, und die sonderbaren Regierungserlasse. Wir können nicht unterlassen, statt eines wihigen Zeddels einen hoffnungreichen herzusetzen:

„Vielleicht klagt man doch mit Unrecht über die neue Zeit, daß sie Alles umzustößen suche, ohne etwas Besseres dafür aufzustellen.“

„Wollt Ihr denn, wenn Ihr ein Zimmer malen laßt, den Erfolg nach dem Zeitpunkt beurtheilen, wo man die alte Farbe von den Wänden abkratzt und die neue nur erst eingerührt wird? Wartet bis sie aufgetragen seyn wird und trocken ist. Lauat sie dann nichts, so habt Ihr Recht, zu sagen: Besser, man hätte es beim Alten gelassen!“

In den Scenen und Erinnerungen aus meinen Tagebüchern, finden wir „vom Congreß von Aachen“ noch eine Anekdote von Metternich mehr, die dem deutschen Herzen desselben, so wie dem Mittheiler gewiß deutschen Dank erwirbt.

Die Luftfahrt schließt den ersten Band und ist schon besprochen. Welche Dohlen und Krähen oder welche Wolken sollen nun aber beschwören, daß der Boden der Gondel doch nur angeleimt gewesen ist? Nur beim Weltgericht kann diese große Sache ausgemacht werden. Wir sehen aber, daß der Verfasser der T. F. durchaus nirgend auf den Effect gearbeitet hat, sonst hätte er durch Vorankündigung „des angeleimten Bodens“ die schönen Leserinnen ja wohl recht ängstigen können. Er bleibt aber im vornehmen Ton und Haltung der Rede, die kein Wort accentuirt.

Der zweite Band beginnt mit einem Briefe an den geneigten Leser, welcher wahr und loyal: „Wirklich Geborener, Hochgeehrtester Mensch!“ titulirt wird. Der Inhalt scheint ein vorläufiges Glaubensbekenntniß. —

Die Flucht in's Gebirge (Nr. II.) erinnert ganz an die schönen Schilderungen der Natur, die in den Briefen eines Verstorbenen mit Recht großen Beifall geadert. Der Verf. ist selbst erstaunt, solche Wunder in der Nähe (in den Sudeten) zu finden, die eine Reise aus Amerika werth sind. Den meisten Lesern wird die Flucht in's Gebirge, die mit Lust und Liebe, frohem und treuen Gemüth aus ganzer Seele geschrieben ist, das Angenehmste seyn. Sehr interessant ist der Major darin, „dessen rechtlischem und oft großmüthigen Benehmen Jeder Gerechtigkeit wiederfahren lassen mußte.“ Sein unbändiger Adelsstolz zengte allerdings von einer bedeutenden Verstandeschwäche u. Diese Charakterisirung ist bedeutend für den Verlauf und Schluß dieser Novelle mit tragischem Ausgange. Denn der vielgekränkte Mann ist entschlossen, jeden Wildhieb in seinem Walde mit eigener Hand todt zu schießen, und ärdet dafür die Strafe, seine eigene Tochter zu ermorden. Auf jede grause That, wie nach einem entladenen Gewitter die Luft, kühlte sich die Menschenwuth. Kaum Einer würde ein Verbrechen zweimal begehen, und wohl dem, der Andern Gemüthabspannung für sich versteht. Dieser ganze Abschnitt ist mit großer Kunst behandelt; überaus voll interessanter, wahrer Begebenheiten, zum Beweise von Göthe's Wort:

Greift feck in's volle Menschenleben,  
Und wo Ihr's packt, da ist's interessant.

Das Auffassen bleibt aber die Hauptsache, die Schwierigkeit, die nicht Jeder glücklich überwindet. Die arme Charlotte de pommes im Sarag, mit der Klingelschnur in der Hand, ist ein wahres Memento mori. Als eine Karitât der neuesten, schnelldruckenden Zeit sind beide Bände der T. F. ohne Druckfehler, nur im Palast des Fürsten Zinakowsky mit der schönen Fürstin zu Prellau steht doch Kost statt Kest.

Nicht ohne Anspielung scheint die Anekdote, daß Minister Froschgeschrei für Nachtigallengesang halten. Tröstlich ist die zu Ende befindliche Goldschrift auf dem Leichensteine: „Alhier verweisen Se. Hochwohlgedeln und Hochwohlweisen, Vornehmer des Raths und auch Weltberühmter Handelsmann u.“

Die große 10, oder die zwei heiligen Zahlen Eins und Null, vom alten Major, (Nr. III.) ist passend in Knittelversen verfaßt, indessen bloß eine Reminiscenz; Gerechtigkeit in That und Wort zu üben, bleibt immer schwer.

Der neueste Alcibiades (Nr. IV.) ist ein Non plus ultra für Jagdliebhaber, besonders bei der äußerst lebendigen, sehr schönen Darstellung.

In dem Dialog zwischen A. und dem Emir Abdoulah möchten wir viele Stellen auszeichnen, treffliche durch Gehalt wie durch Vortrag.

(Der Beschluß folgt.)



## A n k ü n d i g u n g e n.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Theodor Körner's sämtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters  
herausgegeben

und mit einem Vorworte begleitet

von

Karl Streckfuß.

Vollständige Gesamtausgabe in Einem Bande.

Auf Maschinen-Belinpapier,

mit dem höchst ähnlichen, sauber in Stahl gestochenen  
Bildnisse des Dichters.

Subscription-Preis, bis zur Ostermesse d. J. gültig,  
2 Thlr. 16 gGr.

(Künftiger Ladenpreis 3 Thlr. 12 gGr.)

Es enthält diese äußerst geschmackvolle Ausgabe  
des beliebten Dichters, außer den früher bereits durch  
den Druck bekannt gewordenen Schriften (als: Leyer  
und Schwert, dramatische Beiträge, poetischer Nach-  
laß etc.)

mehre bisher noch ungedruckte Gedichte, Cha-  
raden, Räthsel, Logogryphen, Jugendscherze, No-  
velen (die Reise nach Schandau, die Tauben,  
die Rosen), beendigte dramatische Arbeiten (die  
Sühne, Alfred der Große, der Kampf mit dem  
Drachen), Briefe des Dichters aus den letzten  
Lebensjahren bis zu seinem Tode.

In dem sehr gehaltreichen Vorworte bringt der  
Herausgeber manches für die Bildungsgeschichte des  
Dichters Wichtige bei, namentlich werden höchst in-  
teressante Auszüge aus Briefen des Vaters an den  
Sohn, so wie mehre Briefe Göthe's über diesen und  
seine Arbeiten darin mitgetheilt. Eine als Schluß  
des Ganzen angehängte Zugabe enthält die vorzüglich-  
sten Gedichte deutscher und englischer Dichter auf  
Theodor und Emma Körner, so wie mehre englische  
Uebersetzungen Körner'scher Gedichte.

Die rege Theilnahme Deutschlands an der von  
uns im vorigen Jahre eröffneten Subscription läßt  
uns hoffen, daß noch recht viele Freunde der Körner's-  
chen Muse den auf vielfache Wünsche verlan-  
gerten Subscription-Termin benutzen werden, sich  
diese schöne Ausgabe zu dem wohltheilen Preise anzu-  
schaffen. Nach Ablauf der nächsten Ostermesse tritt  
jedemfalls der erhöhte Ladenpreis von 3 Thlr. 12 gGr.  
ein. —

Nicolai'sche Buchhandlung  
in Berlin.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

## Wichtige Anzeige

für alle

Kanzel-, Gerichts- und öffentlichen Redner, so wie  
für alle Studierende der Kanzel- und öffentlichen Ver-  
redsamkeit, Pädagogen und Freunde der  
Conversation,

## Die Arithmetik der Sprache,

oder:

der Redner durch sich selbst.

Psychologisch, rhetorisches Lehrgebäude

von

M. Langenscharz.

gr. 8. 18½ Bogen. Belinpapier. 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, bei Georg Joachim Göschen.

Eine psychologisch, arithmetische Berechnung  
der Ideen, um sich zum vollkommenen Redner für  
jeden Beruf auszubilden. Ein, bis jetzt noch ganz  
unbekanntes, höchst nützliches und interessantes Gebiet  
der (rhetorischen) Philosophie ist hierdurch eröffnet,  
und mit einer Tiefe in der Auffassung betreten, die  
die Beachtung jedes denkenden und sprechenden Men-  
schen verdient, und die ohne Zweifel zu ganz neuen,  
für die Menschheit wichtigen Erfolgen hinleiten wird.

Von den geachteten Blättern des In- und Aus-  
landes zu einem bleibenden Werke über die Ausübung  
und Wesenheit der improvisirenden Rede schon früher  
aufgefordert, entschloß sich der Verfasser, den Schleier  
seines so glänzend gewürdigten Talents zu lüften und  
die Resultate seiner Selbsterkenntnis bekannt zu ge-  
ben. Der gefeierte Name unsers deutschen Improvisi-  
rators gehörte bereits dem Stolze seines Vaterlandes  
an, — aber den bleibenden Dank desselben, so wie  
überhaupt den eines jeden seiner Muttersprache kun-  
digen Menschen, erringt er durch dieß, in seiner Art  
einziges Werk, von dem wir glauben, nicht mit Unrecht  
behaupten zu dürfen: „daß es einem längst gefühlten  
Bedürfnisse im Gebiete der Rhetorik abhilft, und ei-  
nem jeden Gelehrten und Nichtgelehrten (ohne Un-  
terschied des Standes oder Geschlechts) ein ganz un-  
entbehrliches Hand- und Hilfsbuch zur innern Bervoll-  
kommnung seyn wird.“

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist erschienen  
und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Handbuch der Haupt-Anzeigen

für die richtige Wahl der

## homöopathischen Heilmittel

oder

sämmtliche zur Zeit näher gekannte

homöopathische Arzneien

in ihren Haupt- und Eigenwirkungen nach den bis-  
herigen Erfahrungen am Krankenbette bearbeitet und  
mit einem systematisch, alphabetischen Repertorium  
versehen

von G. H. G. J a h r

524 S. in gr. 8. Preis 2 Thlr. 20 gGr.

Dieses die gesammte homöopathische Arzneimit-  
tellehre von theoretischer und praktischer Seite um-  
fassende und durch seine eben so vollständige als über-



schliche Bearbeitung für den geübten Praktiker, wie für den Anfänger, gleich nützliche Werk erscheint gegenwärtig etwas später, als es in der ersten Ankündigung versprochen war, und kann eben deswegen dem Publikum um so mehr empfohlen werden, indem die Verzögerung nur durch die größere Ausdehnung, welche der Herr Verfasser dem Ganzen gegeben hat, so wie durch die äußerst sorgfältige Bearbeitung des beigefügten alphabetischen Verzeichnisses der einzelnen Angaben, herbeigeführt worden und dabei auch die neuesten Erfahrungen, sogar während des Druckes noch, die genaueste Beachtung erhalten haben. Auch für wissenschaftlich gebildete, mit der Homöopathie bekannte Laien dürfte sich dieses Buch mehr als jedes andere zum rathgebenden Hausarzte eignen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

D. Sylv. Kerstein's vollständige praktische Anleitung zur Zinnprobirkunst.

Oder gründlicher Unterricht in der Kunst, die Legirung des Zinnes mit Blei, Zink, Wismuth, Antimonium, Kupfer, Eisen und Arsenik zu probiren, d. h. nicht allein auszumitteln, aus welchen Metallen solche Compositionen bestehen, sondern auch wie viel von jedem darin enthalten ist. Ein nützliches Handbuch für alle Metallarbeiter, Künstler und Fabrikanten.  
8. 12 Gr.

Henrick: Die neuesten Methoden der englischen Verzinnung.

Oder die Kunst, alle Arten kleiner und größerer metallenen Gegenstände, kupferne und eiserne Gefäße zc.

Zur Nachricht diene auf mehre Anfragen:

J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie,

3te, sehr vermehrte und verbesserte Auflage,

4 Bände in 16 Heften, ist nur bis Ende der Ostermesse im 1sten Prän. Preise von 8 Thln. zu bekommen, wo noch ein zweiter von 10 Thln. bis Michael stattfinden soll. Alsdann tritt der volle Ladenpreis von 12 Thln. unwiederruflich ein.

Eben so gilt der 1te Prän. Preis von 2 Thlr. 16 Gr. bei

Dr. F. E. Petri, Handbuch der Fremdwörter zc.

6te vermehrte und verbesserte Auflage,

in 8 Heften, nur bis Ende der Ostermesse, wo ein zweiter Prän. Preis von 3 Thlr. 12 Gr. bis Michael gelten soll. Der volle Ladenpreis von 4 Thlr. 12 Gr. folgt dann ebenfalls.

Alle namhafte Buchhandlungen können auch nur bis dahin dieselben Preise halten.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

schön und dauerhaft zu verzinne. Mit Abbildungen.  
8. geh. Preis 10 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei uns ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Unsere Nationalbildung.

Eine Rede an die deutschen Erziehungsfreunde zu Anfang des Jahres 1834.

Von

Prof. D. Fr. H. Ehr. Schwarz,  
Geh. Kirchenrath, Ritter des königl. preuß. rothen Adler Ordens zc.

5½ Bogen. gr. 4. Velinpapier. brosch. 15 Gr.

Was der gefeierte Nestor unserer Pädagogik mit Freimuth und Unbefangenheit hier ausspricht, wird in der Brust eines jeden Vaterlandsfreundes Anklang finden; und nur mit erhöhtem Interesse wird jeder Leser diese Schrift aus der Hand legen.

Georg Joachim Bösch  
in Leipzig.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grüneisen, D. C., über das Sittliche der bildenden Kunst bei den Griechen. Für Künstler und Alterthumsfreunde aus dem 3ten Bande der Zeitschrift für historische Theologie besonders abgedruckt. gr. 8. geh. 15 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)